

SÜDOST- FORSCHUNGEN

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR
GESCHICHTE, KULTUR UND LANDESKUNDE SÜDOSTEUROPAS
BEGRÜNDET VON FRITZ VALJAVEC

IM AUFTRAG DES SÜDOST-INSTITUTES MÜNCHEN
GELEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

EDGAR HÖSCH
UND
KARL NEHRING

IN VERBINDUNG MIT

Mathias Bernath (München), Henrik Birnbaum † (Los Angeles),
Klaus Heitmann (Heidelberg), Charles Jelavich (Bloomington),
Leopold Kretzenbacher (München), Hans Georg Majer (Mün-
chen), Günter Prinzing (Mainz), Holm Sundhaussen (Berlin)

Redaktion: Konrad Clewing

Rezensionen

Band 61/62

2002/2003

R. OLDENBOURG VERLAG / MÜNCHEN

Leopold Auberger: Die kroatische Sprache und der Serbokroatismus. Ulm: Gerhard Hess Verlag 1999 (Heilighofer Studien, 7). X, 454 S., ISBN 3-87336-009-8

Der Autor untersucht und bewertet den Serbokroatismus als Sprach- und Wissenschaftsmodell. Er geht von dessen historischem Scheitern aus und stellt sich die Aufgabe, mit seiner umfassenden Analyse einen Beitrag zur Grundlegung einer „adäquaten Kroastik“ in der nichtkroatischen Südslavistik zu leisten. Seine Kritik gilt in besonderer Weise der paradigmatischen Relevanz des serbokroatischen Modells für die slavistische Wissenschaft. Der Autor widmet sich seiner Aufgabe mit hohem moralischen Anspruch und fühlt sich bei der Überprüfung der wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen sowie der ideologischen Ziele des Serbokroatismus idealistischen Werten verpflichtet (Wahrheit, Selbstbestimmung, Selbstaussdruck eines Volkes in Sprache und Kultur).

Der Ertrag des Buches liegt in einer umfassenden historischen, sprachwissenschaftlichen und ethischen Evaluation des Serbokroatismus. Die Kriterien hierzu gewinnt der Autor aus drei Bereichen: der historischen Sprachentwicklung, der Diskussion sprachwissenschaftlicher Theorien und aus seinen eigenen ethisch-religiösen und philosophischen Voraussetzungen. Die mit ausführlicher Bibliographie und Register ausgestattete Untersuchung vollzieht sich in vier Teilen.

Hinsichtlich des Umfangs ist Kap. 2 (Die Entwicklung des Kroatischen als Einzelsprache und der Serbokroatismus, 13-350) der Kern der Abhandlung. Kap. 1 (Sprachkontakte in der Geschichte der Kroaten, 1-12) bildet die Einleitung hierzu. Dieser historische Teil wird gemäß politisch-sprachpolitischer Kriterien und Zäsuren in acht Perioden unterteilt und in Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand, ideologischen Positionen und ihren Folgen als kritischer und informativer Überblick der kroatischen Sprach- und Literaturentwicklung und ihrer Kontexte gestaltet. Der Leser kann hier eine Fülle von Informationen und bibliographischen Angaben finden und eine oftmals ganz anders erzählte Geschichte nunmehr aus der Perspektive des Kroatischen als „Einzelsprache“ mit einer eigenständigen Entwicklung betrachten und kennenlernen. Insofern ist dieser Teil ein wertvoller Beitrag zu einer kritischen Diskussion vorhandener Forschungspositionen und Geschichtsbilder sowie die Grundlage für die Evaluation des Serbokroatismus. Die historische Darlegung umfasst besonders die Diskussion literarischer Quellen, der Kodifizierungs- und wissenschaftlichen Literatur, der Propagandaliteratur, von Dokumenten der Sprach- und Wissenschaftspolitik im Kontext der allgemeinen Politik, der Sekundärliteratur usw. Ergänzend zur historischen Darlegung bildet die kritische Diskussion der Begrifflichkeit (z.B. des Begriffs „illyrisch“) und ihrer Funktion (realistisch statt heuristisch) einen Beitrag zur Transparenz der ideologischen Manipulationspotentiale des Serbokroatismus und der paradigmabildenden Rolle der Terminologie gerade für die Anfänge der Südslavistik.

Die Möglichkeiten für eine Neubewertung der geschichtlichen Entwicklung von Sprache und Literatur und des wissenschaftlichen Zugangs, die in der Erweiterung der Quellen um die kirchliche Literatur und der Erweiterung der Diskussion und Bezugnahmen um die „Schnittpunkte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ liegen, nutzt der Autor nicht, da er, wie aus Teil 3 ersichtlich wird, im Ausgang vom Träger der Sprache einen anderen Argumentationsweg verfolgt.

Argumentativ bildet Kap. 3 (Theoretische, methodologische und philosophische Aporien des Serbokroatismus, 351-406) als Kritik der Voraussetzungen des wissenschaftlichen Zugriffs im Serbokroatismus den zentralen Teil des Buches. Er macht das grundsätzliche Problem einer

partizipatorischen Gestaltung von Realität durch den wissenschaftlichen Beobachter deutlich und versucht durch die Überwindung theoretischer Aporien und die Weiterentwicklung sprachwissenschaftlicher Ausgangspositionen eine adäquatere Annäherung der Sprachwissenschaft an die beobachtete Sprachrealität im Einklang mit Werten wie Selbstbestimmung u.ä. zu erreichen.

Der Autor geht von der grundsätzlichen ideologischen Natur des Serbokroatismus zugunsten des serbischen Nationalismus aus und argumentiert in seiner Diskussion insbesondere gegen folgende Positionen des Sprach- und Wissenschaftsmodells: die „Illusion der Nähe“ aufgrund der korpuslinguistischen Nähe der kroatischen und serbischen Sprache; die Selektion von korpuslinguistischen Merkmalen für die Untersuchung von Variantenbeziehungen auf unteren Ebenen, die dann analog auf höhere Ebenen übertragen werden; der Verlust des Status der kroatischen Sprache als Einzelsprache; die Unterbrechungsversuche der diachronen Kontinuität; die Trennung der Ausbausprache von der Volkssprache und die Ablösung der Sprache von ihrem Träger; die Heraustrennung des funktional führenden Dialekts (štokavisch) aus dem kroatischen Dialektsystem (čakavisch, kajkavisch, štokavisch).

Seine Argumentation entwickelt der Autor in kritischer Auseinandersetzung mit der Ausbau-theorie von Heinz Kloss auf der Grundlage des Theorems der Untrennbarkeit der Sprache von ihrem Subjekt/Träger. Aus der Stärkung der Träger-Sprache-Beziehung entwickelt er die Dynamisierung des Begriffs der Einzelsprache als Gesamtkomplex aus Dialekten und Funktiolekten und des Begriffs der Ethnie als vielschichtiger Prozess, zu dem die Sprache gehört und aus dem sie nicht herauslösbar ist. Der Autor kommt zu dem Schluß, daß nicht die korpuslinguistische Nähe über den Status als Einzelsprache entscheidet, sondern der Träger (Ethnie), und daß es kein Volk als Träger des Serbokroatischen gegeben hat. Er fordert deshalb einen Paradigmenwechsel der Philologie und damit den Ersatz des Serbokroatismusmodells durch die Anwendung der sprachwissenschaftlichen Zugriffsmöglichkeiten auf ihren Gegenstand der „emisch geltenden sprachlichen Realitäten“: Korpuslinguistik, Funktionslinguistik und sprachpersonbezogene Linguistik.

Bis einschließlich des dritten Teils besteht das Verdienst der Abhandlung darin, eine vernachlässigte Perspektive und Geschichte auf das Schachbrett wissenschaftlicher Diskussion zu stellen. Das Buch verbindet eine kenntnisreich gestaltete und diskutierte Präsentation und Korrektur historischer Zusammenhänge mit einer auf der Höhe sprachwissenschaftlicher Theorienbildung geführten Diskussion über die Voraussetzungen und Strategien des Serbokroatismus, und es zeigt Wege zu einer Paradigmenänderung in der Südslavistik. Wünschenswert wäre freilich eine Differenzierung der durchaus nicht einheitlichen kroatischen Haltung in der Geschichte des Serbokroatismus nach regionalen und soziologischen Gesichtspunkten gewesen sowie eine historisch-kritische Problematisierung des Ethniebegriffs in der diachronen Kontinuität.

Der Text ist immer wieder polemisch gefärbt. Dem Leser kann störend auffallen, daß die Interpretation kroatischer Quellen und Positionen von einem idealisierenden Präjudiz geprägt ist (z.B. des „Smrt Smail-age Čengića“ von Ivan Mažuranić im Vergleich zu „Gorski vijenac“ von Petar Njegoš). Die Tendenz eines argumentativen Revanchismus, eine implizit und auch immer wieder explizit zum Ausdruck kommende Rangordnung der Kulturen, die Verwendung nicht kritisch problematisierter Begriffe (Wahrheit, Volk, Selbst, ethnisches Selbst), der moralische Anspruch sowie der erkenntnistheoretische Imperativ, den der Autor als „platonisch-realistisch“ charakterisiert, schränken immer wieder den Kommunikationsspielraum von ansonsten überzeugenden und weiterführenden Argumenten ein, weil im Leser Widerstände geweckt werden.

Die Vermittlung und Vermittelbarkeit der Inhalte wird zuletzt durch Kap. 4 (Schlußbetrachtungen: „Hrvat čuva sveti ogranj na ognjištu svomu“, 407-424) ernsthaft erschwert. Dieser

Rumänien

Teil gehört zu einer anderen Textsorte (Homiletik) und paßt nicht in eine wissenschaftliche Abhandlung. Er restauriert die anachronistischen Voraussetzungen, die der Autor in seiner Analyse des Serbokroatismus aus dem wissenschaftlichen Paradigma entfernen will. Der Zugriff auf den Grundlagen eines romantisch geprägten Nationalismus wird mit einer Rückbindung an katholisches Christentum aufgewertet. Der irritierte Leser findet eine die veredelnde Wirkung des Opferstatus idealisierende Lobrede auf ein religiös konnotiertes Kroatentum, dessen Ideologie in Wirklichkeit regional und soziologisch bedingt und daher nicht repräsentativ ist. Die Idealisierung des Opferstatus, der kulturellen Überlegenheit, der privilegierten Rückbindung an Gott und die Besetzung der Position des Guten bilden gemäß historischer Erfahrung die Zutaten für einen Nationalismus, der gegebenenfalls sehr destruktiv werden kann.

Es handelt sich daher um ein Buch, bei dessen Lektüre der Leser sortieren muß – eine Arbeit, die sich allerdings lohnt, da beachtliche kritische und weiterführende Anregungen nicht nur für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Serbokroatismus, sondern überhaupt für vergleichbare Fälle gewonnen werden können.

Erlangen

Elisabeth von Erdmann